



massen, in Schwarzdruck ausgeführt; links und rechts neben dem Mittelstück zwei Fontainen in Gold gepreßt.

Alles in Allem beweisen diese Leistungen, mit welcher Energie und Ausdauer Hr. Herzog die Buchbinderei der höchsten Vollendung entgegenzuführen bestrebt ist. Nur die Liebe zum Beruf kann solche Früchte zeitigen.

Ehe wir den Ausstellungsjalon verlassen, können wir nicht umhin, uns noch die von Hrn. Maschinenfabrikanten Fomm gefertigten Maschinen en miniature anzusehen: zwei Beschneidemaschinen, Hebel- und Rad-System, dieselben befinden sich unter zierlichen Glaskästen; die eine wurde Hrn. Herzog bei Gelegenheit des 25jährigen Geschäfts-Jubiläums gespendet, während die andere dem Herrn Procuristen Schmidt als Geschenk vom Verfasser überreicht wurde.

Schließlich sprechen wir Hrn. Herzog unsern Dank aus für die Liberalität, mit welcher er den Besuchern seiner Ausstellung entgegenkommt; der nämliche Dank gebührt Hrn. Geschäftsführer Jenner.

Öffentlich bietet sich recht bald wieder Gelegenheit, über die erzog'sche Kunstanstalt zu berichten. A. Gr.

### Correspondenz.

**Leipzig.** Am 17. Oktober fand die 3. ordentliche Generalversammlung des Arbeitsnachweises und der Unterstützungsclasse für Buchbinder u. im Restaurant „zum Johanniethale“ statt. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht, 2. Berichterstattung über die Conditionslosen-Kasse, 3. etwaige Anträge der Mitglieder, 4. Verschiedenes. — Der Vorsitzende, Herr Schimenz, eröffnete gegen 9 Uhr die Versammlung. Nach Verlesung des Protokolls, welches als richtig anerkannt wurde, erstattet der Vorsitzende den Geschäftsbericht. Daraus ist ersichtlich, daß in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 266 Gehilfen um Arbeit nachsuchten, davon erhielten 27 Stellung, 39 Principale suchten Arbeiter; obige 27 wurden engagirt. An 209 Collegen wurde Reiseunterstützung ausgezahlt. Verschiedt wurden seitens des Vorsitzenden 23 Briefe, 31 Postkarten, 39 Kreuzbandsendungen. Sitzungen wurden 8 abgehalten. Mitgliederbestand gegen 600, ein Zuwachs von ungefähr 30 Mitgliedern. Hierauf giebt der Kassirer den Kassenbericht kund und stellt die Bilanz folgendes Resultat:

Kassabestand am 30. Juni	M. 318,87
Einnahme vom 1. Juli bis 30. September	„ 367,55
	M. 686,42
Ausgabe „ „ „ „ „	„ 252,48
Kassabestand am 30. September	M. 433,94.

Der Rechnungs-Abchluß über die Feier des „Guten Montag“ ergibt folgendes:

Einnahme	M. 251,30
Ausgabe	„ 181,95
bleibt Bestand	M. 69,35

69 Mark sind als eiserner Fond für die zu gründende Conditionslosenclasse angelegt.

Im weiteren Verlaufe äußert der Vorsitzende die Ansicht, daß, um eine Kasse für die conditionslosen Collegen zu gründen, erst ausreichendes statistisches Material erforderlich sei, ohne welches bei Einrichtung dieser Kasse kein dauernder Bestand zu erwarten ist. Es entspinnt sich hierauf eine ziemlich lebhafte Debatte, in welcher sich die Collegen Grimm, Stieler, Jahr in Wesentlichen dafür, die Collegen Topf, Dickel, Böhme, Nath, Hertwig überhaupt dagegen erklärten. Ein Antrag von Birker, folgendermaßen lautend: „Bevor der Vorstand nicht eine statistische Grundlage über die Leipziger Arbeiterverhältnisse beschafft hat, von der Gründung einer Conditionslosen-Kasse abzusehen, diese Grundlage ist aber nicht länger als ein Jahr den Mitgliedern des Arbeitsnachweises und der Unterstützungsclasse vorzuenthalten“, wird mit Majorität angenommen. — Zu Punkt 3 der Tagesordnung stellt Grimm folgenden Antrag: „Den Vorstand des Leipziger Unterstützungsvereins zu beauftragen, einen Cartellvertrag fertig zu stellen, welcher sämmtlichen Unterstützungsvereinen unserer Branche in Deutschland unterbreitet werden soll, und bis zur nächsten Generalversammlung dem Unterstützungsverein Leipzig zur Debatte gestellt

werde.“ Dieser Antrag wurde mit Stimmenmehrheit angenommen. Schluß der Versammlung  $\frac{1}{2}$  11 Uhr. B. Heinisch.

**Stuttgart.** (Fachgewerblicher Vortrag gehalten am 23. Okt im Fachverein, von Herrn Dietrich. I. Geschichte der Entstehung und Entwicklung der Buchbinderei). „Ein jedes Gewerbe, ein jeder Beruf hat seine Geschichte; mit andern Worten: seine Entstehung, seine Weiterentwicklung, seine Ausbildung, seine Zeit der Höhe, der Vervollkommnung, oder auch hie und da des Rückgangs, des Verfalls. Wie es eine Geschichte der Naturentwicklung, der verschiedenen Völker, Staaten, Klassen u. in großem Maßstabe gibt, so auch der Entstehung und Weiterentwicklung der Künste und Gewerbe, wenn auch in kleinerer, oft gar nicht einmal beachteter Weise.

„Da ich nun heute einen fachlichen Vortrag halten soll, so denke ich, werden Sie mit mir einverstanden sein, wenn ich gleichsam als Einleitung der noch im Laufe dieses Winters zu haltenden fachlichen Vorträge die Entstehung und Weiterentwicklung der Buchbinderei und der aus dieser resultirenden fachverwandten Branchen einer Betrachtung unterziehe. — Eine genaue Zeit der ersten Anfänge der buchbinderischen Verfahrnisse ist wohl schwer zu finden, da ja die Übergänge bis zum regelrechten Vogen-an-Vogengehen und mit Decke zu versehen sehr verschiedenartig waren und verschiedene Stadien zu durchlaufen hatten.“

Mit diesen Worten leitete der Redner seinen Vortrag ein und behandelte alsdann die Art und Weise der schon vor unserer Zeitrechnung gekannten Kunst des Lesens und Schreibens und des zur Niederlegung der Gedanken verwendeten Materials, bemerkend, daß zu dieser Zeit wohl selbstverständlich von unserer Branche noch keine Rede sein konnte. Erst durch die Erfindung des Papiers ist es möglich geworden, die Schriftzeichen in schnellerer und besserer Weise zu künfteln und ist von da ab eigentlich auch die Entstehung der Buchbinderkunst (denn als solche galt sie früher) zu datiren.

Daß die Methode Vogen an Vogen zu heften und mit Umschlag zu versehen aus den Klöstern stammt, wird wohl auch keine irrige Meinung sein, da ja in den Klöstern zu damaliger Zeit das Niederlegen der Gedanken und Forschungen in schriftlicher Aufzeichnung ausschließlich kultivirt wurde, das eigentliche Monopol der für die damalige Zeit geistig sehr entwickelten Geistlichkeit war. Um ihre Lehren besser unter die Massen zu bringen und allgemeiner und nachhaltiger die größere Zahl des Volkes für sich zu gewinnen, mußten sie auch darauf bedacht sein, eine größere Zahl Schüler um sich zu versammeln, sie im Lesen und Schreiben zu unterrichten, um in Wort und Schrift die Ideen weiter zu tragen. Dadurch entstanden der Schriftkundigen immer mehr und in Folge dessen immer weitere Aufzeichnungen. Zur Aufbewahrung der gesammelten Studien, Aufsätze, Lehren u. wurde es aber auch nöthig, an eine geeignete Art des Zusammenfügens und Befestigen der Blätter zu gehen und so scheint der Anfang der Buchbinderei entstanden zu sein. Da aber ein jeder der Schriftkundigen nicht auch zugleich zu der erforderlichen Hantierung geeignet war, so hat sich wieder ein Theil der zur Ausbildung Herangezogenen der Kunst des Bücherbindens gewidmet und so nach und nach in der Herstellung des Buches und Ausschmückung des Außern immer Besseres geleistet.

Je mehr des Lesens und Schreibens Kundige wurden, desto häufiger wurde das Binden der Schriften; es wurde nach und nach zur ausschließlichen Thätigkeit der Einzelnen, also zum Beruf.

Wie wir wissen, wurde, wer des Lesens und Schreibens kundig war, von der großen Masse des Volkes als geistig hervorragend betrachtet; und da der Buchbinder beides können mußte, schon wegen des regelrechten, reihfolgenden Zusammenfügens der Blätter und Vogen, so war er auch eine angesehenere Persönlichkeit. Dies wird wohl auch die Ursache gewesen sein, daß die Buchbinder und Papiermacher so gut wie die Studirenden Degen tragen durften. Wie stolz mögen da die Jünger des Pöbelganges eingeschritten sein!

Aber erst die Erfindung der Buchdruckerkunst brachte der Buchbinderei das richtige Leben. Durch die raschere, gleichmäßige Herstellung und besser verständliche Art der Schriftzeichen, wurde es der größeren Masse möglich, sich auszubilden und den Produkten der geistig Bevorzugten wurde dadurch wiederum mehr Verständnis entgegen gebracht; die weitere Vervollkommnung und dadurch billigere Herstellung gab Anlaß und Eifer zur Erlernung des Lesens und Schreibens und der Bedarf von Büchern wurde

in Folge dessen ein größerer. Die früher einzeln arbeitenden Buchbinder mußten zur Bewältigung der Arbeit nach und nach immer mehr Andere zur Erlernung dieses Berufes heranziehen, und dadurch entstand der Gehülfsstand. Der regelrechte Geschäftsbetrieb, die größere Zahl der Erwerbsgenossen, die Concurrenz wurde der Sporn zu immer besserer Ausbildung in der Herstellung des Bucheinbandes, wie nicht minder in künstlerischer Ausschmückung des Neußern. Der Geschmack des Einzelnen konnte sich zeigen, die Fähigkeiten zu einer gewissen Geltung gelangen. Doch das, was geleistet wurde, kam infolge der engen Fesseln der Zunftzeit stets oder doch meistens nur auf Rechnung des Meisters; die Fähigkeiten des Gehilfen konnten nicht zur Geltung gelangen. Nedner gab nunmehr ein Bild von der Stellung des Meisters zum Gehilfen und umgekehrt; er besprach das Meister- und Gesellenwerden und die Beschränkung der Zahl der Meister und Gesellen in den einzelnen Orten. — Die Anforderungen, die nach und nach an den Buchbinder gestellt wurden, waren von mannigfachster Art, so z. B. alle möglichen Leder- und Papparbeiten. Zu dieser Zeit kannte man noch keine speziellen Branchen der Portefeuiliers, Cartonnagenarbeiter und Liniierer. Erst die Gewerbefreiheit brach den Bann, der die wirkliche Entwicklung hemmte. Es wurde nach größerer Vervollkommnung gestrebt, durch die Erfindung von Maschinen rascher und exakter gearbeitet und durch die Erschließung des Weltmarktes größere Absatzgebiete eröffnet. Daß sich in Folge dessen auch eine Theilung der Arbeit innerhalb der Buchbinderei vollzog, ist selbstverständlich. Die früher mit betriebenen Arbeiten wurden gesondert, nach und nach als selbstständiges Ganze, als eigene Berufszweige für sich behandelt. So hat denn auch die Portefeuilierbranche sich sehr rasch entwickelt und eine Höhe erreicht, welche ihre frühere Mutter, die Buchbinderei wohl nicht geahnt hat. Das Gleiche ist bei dem Cartonnagenfache der Fall. Durch den in Folge der freien Concurrenz und Erschließung des Weltmarktes zu Tage getretenen größeren Aufschwung von Handel und Verkehr ist der Bedarf von Geschäftsbüchern ein riesiger geworden und wird denn auch jetzt deren Herstellung als Spezialität behandelt, gesondert und fabrikmäßig betrieben. Dadurch hat sich ein weiteres Gewerbe gebildet, das selbstständig für sich erlernt und betrieben werden kann und trotzdem sehr eng mit der Buchbinderei verwachsen ist: das der Liniierer. Auch diese Branche wird zu immer größerer Vervollkommnung gelangen.

Die Theilung der Arbeit anlangend, so ist dieselbe wohl auf keinem Gebiete menschlicher Thätigkeit offenkundiger zu Tage getreten, wie in der Buchbinderei; und sind die einzelnen Zweige wiederum zur Großproduktion herangewachsen. So haben wir jetzt spezielle Arbeiter für Press- und Handvergolden, Goldschnittmachen, Zureichten, Fertigmachen u.

Daß der Einzelne sich nun in allen Arbeiten nicht gründlich ausbilden kann, ist bei dieser Art der Arbeitstheilung nicht zu bestreiten; daß er aber in seinem speziellen Fache eine größere Ausbildung und Fertigkeit erlangen muß, ist bei der steten Uebung selbstverständlich; auch, daß die Erzeugnisse der heutigen Buchbinderei durch die Hilfsmaschinen, die Fertigkeit des Arbeiters und Verwerthung immer neuer Erfindungen gegen früher unbedingt gewonnen haben, ist in die Augen fallend. Und was die Dauerhaftigkeit der heutigen Arbeiten gegenüber den früheren Erzeugnissen anlangt, so dürfte es wohl auf eins herauskommen.

Die Buchbinderei gehört zu den Gewerben, die bis jetzt nur Fortschritte, keine Rückschritte zu verzeichnen haben; und da mit Bestimmtheit anzunehmen ist, daß die Volksbildung immer allgemeiner und infolgedessen das Bedürfnis nach geistigem Genuß immer größer wird, so hat die Buchbinderei jedenfalls noch eine bedeutende Zukunft.

Im Namen des Fachvereins: Bergmann.

### Was ist „Schmutzconcurrenz“?

Seitdem dieser häßliche Ausdruck nicht nur in allgemeinem Sinn als Bezeichnung für eine gemeinschädliche oder unehrenhafte Concurrenz, sondern auch im einzelnen Fall für unerwünschte Concurrenz angewendet wird, mag wohl Mancher im Stillen die Frage gestellt haben: „Was ist Schmutzconcurrenz? wo hört die berechtigten Concurrenz auf und wo fängt die unehrenhafte Bewerbung um Arbeit oder Art der Ausführung an?“

Bei Beantwortung dieser Frage kommt es darauf an, die unterscheidenden Merkmale zu bezeichnen, welche im einzelnen Fall ein unbefangenes Urtheil ermöglichen, ob Jemand im Kampf um's Dasein auf Irrwege gerathen ist.

Durch Aufhebung der Zünfte und Einführung der Gewerbefreiheit und Freizügigkeit sind thatsächlich die betreffenden Nachbargesetze aufgehoben; ein Jeder macht in seinem gewerblichen Feld was er will und es ist ihm unbenommen, dicht an der Grenze des Nachbarn resp. Kollegen einen Baum zu hegen, der seine Wurzeln weit in das Erdreich des Angrenzers sendet, um dessen Pflanzungen die Nahrung wegzunehmen und der zum Ueberfluß noch mit seiner Aeste Schatten ihnen Licht und Wärme verkümmert.

Wir haben, obgleich wir die leicht irreleitende Wirkung der Anwendung von Gleichnissen in ehrlichen Untersuchungen kennen, dieses Gleichniß deshalb doch hier angeführt, weil wir für unsere Absicht, das Recht der unbeschränkten Freiheit des Einzelnen neuerdings zu prüfen, zu bemängeln, am Ende gar zu bestreiten, für uns selbst und gewiß auch für alle Freunde der Freiheit eine Entschuldigung und Ermuthigung brauchen, als welche uns dieses Gleichniß sehr wohl dienen kann.

Es sind also die Nachbarschaftsverhältnisse der nebeneinander lebenden Gewerbetreibenden, welche wir untersuchen wollen, und wenn wir nun auch durch unser Gleichniß eine gewisse Voreingenommenheit geschaffen haben, so wird die Art unseres Vorgehens bei der Prüfung der Frage sich durch desto sachlichere Nüchternheit dagegen zu verwahren suchen, als ob wir leichten Herzens beabsichtigen könnten, der freiwilligen Mäßigung des gebildeten Mannes mit einem gesellschaftlichen Verbot zu Hülfe kommen zu wollen.

Wir haben gleich am Anfang gesehen, daß unsere Frage zwei Seiten hat, nämlich eine kaufmännische, welche die Art der Bewerbung um Arbeit, und eine technische, welche die Art der Ausführung übernommener Arbeiten betrifft; wir beginnen unsere Untersuchung mit der Prüfung der gewerblichen Technik, d. i. mit der Art der Ausführung der Druckarbeiten.

Der Techniker soll in zwei Richtungen stets Erfolg anstreben, er soll die Leistungen verbessern und den Preis dafür herabsetzen, so will es der Besteller, dazu zwingt ihn die Concurrenz.

Wie verbessert er die Leistungen?

- 1) Durch Bezug besserer Materialien (d. h. er überträgt einen Theil der Leistung auf ein anderes Gewerbe).
- 2) Durch bessere Maschinen, Werkzeuge und Einrichtungen.
- 3) Durch eigenes Lernen (besseres Wissen und Können).
- 4) Durch bessere Mitarbeiter.
- 5) Dadurch daß er den Arbeitern genügend Zeit zur sorgfamen Arbeit läßt.

Wodurch ermöglicht er einen billigeren Preis?

- 6) Durch Bezug billigerer Materialien.
- 7) Durch bessere Maschinen, Werkzeuge und Einrichtungen.
- 8) Durch Massenproduktion.
- 9) Durch billige Arbeitslöhne.
- 10) Durch Ausnützung der Arbeitszeit.

Ehe wir nun die Prüfung und Vergleichung dieser einzelnen Punkte beginnen, wollen wir auch die andere Seite des Gewerbebetriebs in ihre einzelnen Gesichtspunkte trennen, um dadurch einen Ueberblick über die uns vorliegende Aufgabe zu gewinnen.

Wir fragen also zuerst nach der Aufgabe, die der ehrenhaften Bewerbung um Arbeit, also der nach Außen gerichteten Thätigkeit der Geschäftsleitung obliegt.

Dieselbe hat ausschließlich den Erwerb im Auge, und zwar Gewinn an Ehre, Achtung, Ansehen und materiellen Gewinn.

Wodurch erwirbt man geschäftliches Ansehen?

- 11) Durch gute Leistungen.
- 12) Durch Pünktlichkeit und Coulanz.
- 13) Durch ehrbares öffentliches und Privatleben.
- 14) Durch achtungswerthe Mitarbeiter.
- 15) Durch freundschaftliche Gemeinschaft mit achtungswerthen Kollegen.

Wodurch erwirbt man materiellen Gewinn?

- 16) Durch gute Maschinen, Werkzeuge und Einrichtungen.
- 17) Durch gebildete und fleißige Mitarbeiter.
- 18) Durch Erzielung hoher Verkaufspreise.
- 19) Durch Vermehrung des Absatzes.
- 20) Durch Sparsamkeit.



In diesen 20 Punkten sind also die Hauptaufgaben für den Geschäftsmann vorgeschrieben: deren genaue Prüfung und Vergleichung soll uns nun die Erkenntnis bringen, welche Interessen für gleichartige Geschäfte unbeschadet neben einander bestehen und welche Einzelinteressen zum Nachtheil eines Andern verfolgt werden können und weiter auch ob gewisse Vortheile des Einzelnen das Gewerbe überhaupt schädigen, und daran anknüpfend wäre dann die Frage zulässig, wie weit die Gesamtheit der gewerblichen Vertreter (Zunft) oder die Gesetzgebung, sei es hemmend, sei es fördernd eintreten könnte, um den Vortheil des Einzelnen in Einklang zu bringen mit dem unverkürzten Bestand des Ganzen.

Hiermit sind wir jedenfalls an dem schwierigsten Theile der Frage angelangt und von hier aus hat auch, je nachdem Beschränkungen der vollen Freiheit des Einzelnen gewünscht werden, eine Beleuchtung der ganzen Angelegenheit zu geschehen; denn es wird sich zeigen, ob solche Beschränkungen nicht etwa hemmend und störend in das außergewerbliche Leben eingreifen, nicht in die schwer erkämpften Freiheiten des bürgerlichen Zusammenlebens der Menschen und Völker eine Bresche schießen. Auch könnte die Frage möglicherweise, wenn sie sich auf das technische Gebiet begibt, dem erfindenden Geist des Menschen Hemmnisse bereiten wollen, die glücklicherweise nur die Ohnmacht aller Satzungen und Verabredungen gegenüber jeder neuen Erkenntnis beweisen würden.

(Fortsetzung folgt). (Allg. Anz. f. Dr.)

## Vermischtes.

— Die Bestrebungen der Buchbindergehülfen, ihren auf der Reise befindlichen Kollegen helfend beizuspringen, stehen nicht vereinzelt da. So hat der Fachverein der Tischler in Berlin, dessen Zweck die Förderung der geistigen und gewerblichen Interessen seiner Mitglieder ist, am 1. September d. J. in seinem Vereinslokale, Alexanderstraße 31, ein Central-Arbeitsnachweis-Bureau errichtet, auf welches alle nach Berlin reisenden Tischler aufmerksam gemacht worden. Die Ausgabe der Adressen geschieht unentgeltlich an Wochentagen von 8 bis 10 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr Vormittags.

Der Vorstand des Vereins hat nachstehendes Circulaire an die Tischlermeister Berlins erlassen, welches, wie die zahlreichen Zusendungen von Adressen an den Verein beweisen, von den Interessenten beifällig aufgenommen wurde:

„Ew. Wohlgeboren erlaubt sich der Vorstand des Fachvereins der Tischler in Berlin Folgendes zur geneigten Kenntnissnahme zu unterbreiten.

Der Verein ist seit Anfang seines Bestehens bestrebt, für die Interessen des Tischlergewerbes in redlicher Weise zu arbeiten. — Diesen Zweck sucht er zunächst dadurch zu erreichen, daß er die theoretische und praktische Leistungsfähigkeit seiner Mitglieder zu heben bestrebt ist. Dies soll erreicht werden durch Unterricht im Zeichnen und für unser Gewerbe praktische Übungen, durch Vorträge und Besprechung gewerblicher Angelegenheiten.

Um den vielfachen Klagen in Betreff der Arbeitsvermittlung entgegenzutreten, hat der Verein beschlossen, vom 1. September d. J. ab ein Central-Arbeitsnachweis in der Alexanderstraße 31 Berlin, bei Klaußner, zu errichten. Die Arbeitsvermittlung ist für beide Teile unentgeltlich und findet die Ausgabe der Adressen an den Wochentagen des Abends von 8 bis 10 Uhr, des Sonntags Vormittags von 8 bis 10 Uhr statt. Der Verein wird durch streng geführte Controlle es zu ermöglichen suchen, allen Anforderungen zu genügen. Zu diesem Zwecke liegt ein, zu jeder Zeit zugängliches Beschwerdebuch aus, worin etwaige Wünsche und Beschwerden notirt werden können.

Der Vorstand des Vereins wendet sich mit der Bitte an Ew. Wohlgeboren, ihn in seinem Bestreben gütigst zu unterstützen und die vacanten Stellen in Ihrer Werkstatt an die vorstehend genannte Adresse gelangen zu lassen. Wir werden bemüht sein, passende und tüchtige Arbeitskräfte zuzusenden. Die Anzeige vacanter Stellen kann mündlich oder schriftlich erfolgen, auch können Adressen direct in den im Local befindlichen Briefkasten des Vereins gelegt werden.“

**Durchschnittszahlen.** Wenn man den Durchschnitt zieht, der sich in den einzelnen Staaten Europas aus der Zahl der Lehrer einerseits und der Schülerzahl andererseits ergibt, so findet man, daß in Preußen jeder Lehrer 69 Kinder zu unterrichten hat; die

preussischen Lehrer marschieren in dieser Beziehung, freilich nicht zum Vortheile ihrer Stellung, fast an der Spitze, denn nur ihre Kollegen in Baiern (74) und Ungarn (77) müssen den Wissensdurst einer noch größeren Schülerzahl stillen. Mehr oder minder nahe an Preußen heran reichen die Lehrer in Oesterreich mit 68, Griechenland 67, Baden 66, Norwegen 65 und Schweden 64 Kindern. Eine ziemlich ansehnliche Anzahl unterrichten auch die Lehrer in Belgien, nämlich 58, in Sachsen 55, Schottland 54, England 53 und Elsaß 50 Schüler. Zwischen 40 und 50 Schüler haben die Lehrer in Spanien (49), Frankreich (43), Schweiz (41), Italien (41) und Niederlande (40). Am günstigsten stehen sich die Lehrer in Serbien mit 36, Nordamerika 34 und Rumänien 30 Schülern; aber auch sie haben noch Kollegen zu beneiden, nämlich die von Japan, denn dort hat der Staat schon für je 22 Schüler einen Lehrer angestellt, der also der Ausbildung seiner Schüler sich mit Sorgfalt widmen kann. Wir betonen nochmals, daß es sich hier nur um Durchschnittszahlen handelt, denn es ist bekannt, daß es z. B. in Preußen Lehrerstellen giebt, in welchen weniger, andere aber in denen mehr (100 bis 200) Schüler unterrichtet werden müssen. — Nicht minder interessant ist das Verhältnis der Zahl der schulpflichtigen Kinder zu der Zahl derjenigen, welche wirklich die Schule besuchen. Da ist denn zunächst hervorzuheben, daß in England, in Baden, Baiern und Sachsen mehr Kinder die Schule besuchen, als dazu verpflichtet sind; während z. B. die englischen Kinder vom 8. bis 15. Jahre schulpflichtig sind, findet man unter den Schülern dort etwa 1¼ Million, welche teils noch nicht 8, teils über 15 Jahre alt sind. Am schärfsten wird hiernach der Schulzwang gehandhabt in der Schweiz, wo von 100 schulpflichtigen Kindern 93 und in Schottland, wo von 100 je 91 die Schule besuchen. In Preußen und Belgien kommen aufs Hundert schulpflichtige 89 Besucher, in Norwegen 86, in den Niederlanden 82, im Elsaß 81, in Schweden 78, in Frankreich 74, in Ungarn 73 Schüler. Dagegen kommen in Nordamerika nur 65, in Oesterreich 57, Spanien 55, Italien 43, Japan 41, Griechenland 34 statt 100 Kinder in die Schule, ja in Rumänien und Rußland gar bloß 15 bezw. 8! Je schärfer also mit der Zeit die Kinder zum Schulbesuche herangezogen werden, um so mehr werden die Lehrer zu thun bekommen — oder um so mehr Lehrer wird der Staat anstellen müssen.

## Adressen der Vorstände der Verwaltungskassen.

**Berlin:** Franz Meyer, Vorsitzender, Friedrichstraße 249. Luergebäude III.

E. Woller, Kassirer, Staligerstr. 141, S. I.

**Kassenlokal:** Alexandrinenstraße 110 im Café Kaiser, Geöffnet jeden Sonnabend ½9 Uhr.

**Bremen.** Adolf Alves, Falkenstr. 31, Vorsitzender.

A. Hartmann, Kassirer, Dovenhorstweg 6.

**Dresden:** Ed. Pöhner, Rosenstr. Nr. 9, II, Vorsitzender.

Alfred Köhler, Kassirer, Rosenstr. 24.

**Frankfurt a/M.:** Wilh. Hesse, Allerheiligenstraße 26 II.

Fritz Lehleitner, Kassirer, Sachsenhausen, Böhrig. 16 II.

**Hamburg:** Heinr. Kammann, Vors., Schulterblatt 58 a, S. 3, I.

Emil Horn, Kassirer, Peterstr. 36, Haus II.

**Mainz:** Karl Eichstedt, Vors., Kapuzinergr. 31, III.

Gottfried Kiene, Kassirer, Baderg. 10.

**Hannover:** Wilh. Ohning, Vors., Seestraße 9, I.

Oscar Dzimalle, Kassirer, Gartenstr. 15, III.

**Stuttgart:** Karl Remmlinger, Vors., Hauffstr. 2a, II.

W. Bäumer, Kassirer, Neckstr. 127, I.

**Leipzig:** Arthur Birner, Vors., Rosenhalgasse 5, I.

August Kothe, Kassirer, Dresdnerstr. 42, Gartengeb.

**Offenbach:** Hermann Falke, Vors., Bernhardtstr. 12 part.

Bernh. Kampert, Schloßgrabengasse 13.

## Central-Verwaltung:

Paul Brandmair, Vors., Leipzig, Zeitzerstr. 19b.

Robert Schimenz, stellvertr. Vorsitzender, Reudnitz b. Leipzig Kurze Straße 19, III.

Ernst Pollrich, Kassirer, Neustadt bei Leipzig, Marianenstr. 41I.

Wilhelm Dehlecker, Vors. des Aussch., Hamburg, Große Bleichen 5, III.

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn. J. Ramm, Leipzig.